

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die einspaltige Kleinzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Für auswärtsige Besteller 20 Pfg.
Klammern 50 Pfg.

Bezugspreis
monatlich 65 Pfg., mit Bringer-
lohn 70 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 25.

Donnerstag, den 28. Februar 1918.

26. Jahrgang

Die Russen begrüßen die Deutschen.

Lenin über die Annahme der deutschen Friedensbedingungen.

In der „Krasnaja Gazetta“ bespricht Lenin die Annahme der deutschen Friedensbedingungen. Er erinnert an seine früheren Erklärungen, der Friede werde zwischen früher oder später ausgezwungen werden. Nur Kriegerhelden könnten von der Fortsetzung des Krieges sprechen. Die ganze russische Bourgeoisie habe sich beim Gedanken an die bevorstehende Ankunft der Deutschen gefreut. In Regisjo hätten die Bürger die Deutschen mit offenen Armen empfangen. In Petersburg, fährt Lenin fort, freue sich jedermann in Erwartung des Sturzes der Sowjet durch die Deutschen. Wer also gegen den sofortigen Frieden sei, selbst zu den schlimmsten Bedingungen, wolle die Abdankung der Sowjets.

Zulauf zur Revolutionsarmee — spärlich.

In Petersburg begann zwar die Rekrutierung Freiwilliger für eine neue Revolutionsarmee, das Ergebnis war aber nur sehr spärlich. Aus den unteren Arbeiterklassen meldeten sich zum Glück untaugliche Leute. Jede Nacht wiederholten sich die Straßenschlägereien und Plünderungen.

Die Bolschewiki-Truppen verlassen die Hauptstadt.

Der allerneueste Erlass der Leninschen Regierung sieht die Rückführung der Truppen von den Garnisonen vor. Mit Ausnahme einer sehr geringen Zahl der Truppen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt behalten werden, rücken alle Regimenter nach der Provinz aus. Diese Maßnahme mußte 1. wegen der sich verbreitenden Krankheiten, wie Typhus und Pest (!!) und 2. wegen der Disziplinlosigkeit getroffen werden. Auch die Lebensmittelfrage wird hierbei eine große Rolle gespielt haben. Einige Regimenter weigern sich, Petersburg zu verlassen.

Die alten Deutschen hoffen auf uns.

Besonders kennzeichnend für die Lage in Rußland ist die Tatsache, daß diejenigen Elemente, die sich früher durch den größten Haß gegen Deutschland hervorgetan haben, jetzt die größte Sehnsucht nach deutscher Ordnung und deutscher Hilfe haben. Petersburg lebt gegenwärtig unter dem Eindruck eines baldigen Einmarsches in die Stadt. Die Stadt ist wieder ruhig. Die Zeit der Panik und Unsicherheit scheint vorbei zu sein. Alle Vergnügungslokale sind wieder geöffnet und überfüllt. Nur die Lebensmittelknappheit wird immer größer, da die tägliche Ration auf 60 Gramm herabgesetzt wurde. Der russischen Bevölkerung ist strengstens verboten worden, die Stadt zu verlassen.

Die Maten verlassen das sinkende Schiff.

Die sonst so kaltsblütigen Engländer und Franzosen, die während der Schreckensstage Petersburg nicht verlassen hatten und dabei verharrten, weiterhin in Rußland zu bleiben, ersuchten jetzt den französischen und englischen Botschafter dringend, ihnen möglichst sofort Pässe auszustellen, damit sie die „verpestete Stadt“, wie sie jetzt Petersburg nennen, verlassen können. Unter den vielen tausend Polen, die sich in Petersburg aufgehalten haben, macht sich eine fleißige Vorbereitung zur Abreise bemerkbar.

Verhandlungen mit der Republik Kaukasus.

Durch Vermittlung des Oberkommandanten der russischen Truppen im Kaukasus ist den Türken die Bitte des Präsidenten der Republik Kaukasus zugekommen, einen geeigneten Ort für Friedensverhandlungen zu bestimmen. Die Türken haben diese Bitte bereitwillig ausgenommen.

Wieder Kriegszielrevision?

Floyd George variiert Wilson.

Wilson hat sich in politischen und militärischen Dingen freie Hand vorbehalten und als Kriegsziel nur die „Befreiung der Völker von der preussischen Militär-Autokratie“ hingestellt. In Versailles wollte er nicht mehr mittun. Daraus haben sich anscheinend Verhandlungen entwickelt, die ein Stück Weg zum Frieden bedeuten. Das Northcliffe'sche Straßenblatt der kleinen Leute, die „Daily Mail“ meldet:

„Das britische Kabinett hat sich in seiner Sitzung am Freitag bereit erklärt, in die von Wilson gewünschte Nachprüfung der Versailler Kriegszielbestimmungen einzutreten.“

Floyd George ist anscheinend nicht mehr stark an-

zug, um dem Willen Wilsons eine entschiedene Ablehnung entgegenzusetzen.

Und warum ist Wilson so jaghaft?

Die „Times“ meldet aus Washington vom 22. Februar:

„Der Lebensmittelkontrollleur Hoover machte den Offizieren die Mitteilung von einer bevorstehenden Lebensmittelknappheit, die vermutlich 60 Tage anhalten werde. Seine Erklärung bestätigt die Berichte über das Unvermögen der Eisenbahnen, genügende Mengen Lebensmittel nach dem Osten zu befördern, um die an den atlantischen Küsten liegenden Schiffe bis zur vollen Ladefähigkeit zu befrachten. Dabei sind die Getreidelieferungen zurzeit um 45 Millionen Bushel hinter dem Lieferungsplan zurückgeblieben. Hoover betonte, daß die Lage die kritischste in der Geschichte des Landes sei. In vielen großen Konsumgebieten seien die Reservestände auf dem Punkte der Erschöpfung angelangt.“

Angsterregender Geldbedarf.

Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten.

Die gewaltigen Ansprüche, die seitens der Entente an ihren Geldgeber Amerika teils an barem Gelde, teils an Lieferung von Kriegsmaterial gestellt werden, sowie die eigenen beträchtlichen Kriegskosten haben die Finanzen der Vereinigten Staaten schwer in Mitleidenhaft gezogen. Wie „Allgemeines Handelsblatt“ in seiner finanziellen Wochenübersicht vom 3. Februar mitteilt, belief sich die Staatsschuld der Vereinigten Staaten vor dem Kriege auf ungefähr 955 Millionen Dollars. Auf Ende Juni 1918, nach Ablauf des jetzigen Etatsjahres, werden die Staatsausgaben Amerikas für die Kriegsführung, an der das Land seit April 1917 teilgenommen hat, auf 18,77 Milliarden Dollar geschätzt. Das heißt also, daß sich Uncle Sams Staatsschuld im Verlauf eines Jahres ungefähr verzehnfacht hat. Es wird also nicht mehr lange dauern, bis die Vereinigten Staaten bei solch einer anwachsenden Schuld in eine schwierige Lage geraten.

Daß die amerikanischen Kriegskosten so angsterregend zunehmen, in einem noch viel größeren Maße als es in europäischen Ländern der Fall ist, findet seine Erklärung darin, daß Amerika nicht allein in einer sehr geringen Zeit Heer, Marine und Luftflotte riesig erweitert, sondern daß es zugleich die Entente durch Beschaffung von Kriegsmaterial in größerem Maße unterstützt, als es bereits früher der Fall war. Nicht weniger als sieben Milliarden Dollar, also beinahe die Hälfte der gesamten Kriegskosten der Vereinigten Staaten in diesem Etatsjahre, sind als Vorschuss für die Alliierten vorgegeben.

Falls die europäischen Staaten, die diese Vorschüsse erhalten, zahlungsfähig bleiben, könnte der Betrag von den Ausgaben, den die Vereinigten Staaten an ihre Kriegsführung verwenden, abgerechnet werden.

Lauter laune Vorger.

Die Zahlungsfähigkeit Englands, dem noch Ende Dezember eine Anleihe von 325 Millionen Dollar gegeben worden war, ist jetzt schon nicht mehr ausreichend zu erhalten. Belgien, das 69,9 Millionen Dollar empfangen hat, wird wohl ebenso wenig aus eigenen Mitteln Renten und Abzahlungen bestreiten können. Auch für Italien, dem 500 Dollar vorgeschossen wurden, wird die Zahlungsfähigkeit bei einer längeren Kriegsdauer sehr fraglich werden, um so mehr, da die Vorschüsse zum Ende des Etatsjahres noch sehr bedeutend steigen werden.

Der Vorschussanteil des amerikanischen Geldes wurde allerdings England und Frankreich zur Verfügung gestellt, deren Staatskredit bis jetzt über allen Zweifel erhaben war. Aber wenn es nicht gelingt, diesem wahnsinnigen Kriege bald ein Ende zu bereiten, dann werden auch für England und Frankreich sehr schwierige Zeiten kommen.

Angesichts der immer ungünstiger werdenden Finanzlage seiner europäischen Schuldner ist die Rolle Amerikas als mehr oder minder freiwilliger Ententebankier allerdings nicht gerade beneidenswert.

Deutsche Kulturwerte in Amerika

„Europa den Europäern.“

In den letzten 100 Jahren gab Europa allein an die Vereinigten Staaten mehr als 21 Millionen Auswanderer ab, davon Deutschland rund 5 1/2 Millionen, wodurch der Heimat vorwiegend erwerbende Alters- und Berufsclassen entzogen wurden. Ganz abgesehen von allen geistigen Werten ist die hierdurch

Deutschland verursachte materielle Einbuße ganz ungeheuer groß.

Rechnen wir an, daß jeder Auswanderer — in durchschnittlich 16 Jahren der Erziehung und Vorbildung — auf das Jahr mindestens 250 Mark gekostet hat, also auf den Kopf 4000 Mark, mit Zinseszins runde 8000 Mark, so belam das jungfräuliche Amerika von Deutschland allein allmählich eine Aussteuer von 8000 mal 5,5 = 44 000 Millionen (44 Milliarden) Mark allein an Menschenwerten mit. Sehen wir die mitgeführten Kapitalwerte mit ihrem Wertvermehrungszuschlag auch nur 1/4 so hoch an, so erhalten wir eine Gesamtsumme von 75 bis 80 Milliarden Mark oder einen Anteil von etwa ein Fünftel des amerikanischen Volksvermögens — aus deutscher Herkunft.

In der trüben Auswandererperiode 1864—84 betrug die Zahl der deutschen Auswanderer nach Amerika rund 2 Millionen. Die Zahl der Deutsch-Amerikaner (mit.) zurzeit auf 12 bis 15 Millionen geschätzt.

Auch England kann über dieses Kapitel trübe Betrachtungen anstellen. Es gab im gleichen Zeitraum etwa 7 1/2 Millionen Auswanderer an die Vereinigten Staaten ab, und trug damit nach unserer Berechnung etwa 1/10 Anteil zum amerikanischen Volksvermögen bei; ganz Europa etwa vier Fünftel hierzu. Das soll Europa nicht vergessen, wenn seit etwa 100 Jahren „drüben“ auf die Monroe-Doktrin gepocht wird, die selbstherrlich besagt: „Amerika den Amerikanern!“ — Und heute? — Amerika beschränkt sich jetzt nicht selbstgenügsam auf Amerika. Der Krieg scheint die Monroe-Doktrin sehr erweitert zu haben. Soll es etwa noch heißen: „Europa den Europäern!“? Will Amerika die Weltbeherrschung an sich reißen und Europa, die Mutter der Weltkultur, auf das Altenteil setzen?

U-Boot-Soll und -Haben.

Wie sich die gefährte englische Verlustrechnung ausnimmt.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge teilte Chiozza Money im englischen Unterhause mit, daß im letzten Jahre in England 200 Handelschiffe von 1600 Tonnen und darüber mit einer Gesamttonnage von 1 067 896 Tonnen fertiggestellt worden seien. (Soviel versenken wir in einem Monat!)

Der Nettoverlust an englischen Schiffen von 1600 Tonnen und darüber habe 598 Schiffe betragen. Das bedeutet einen Verlust von 20 Prozent des britischen Schiffsraumes, der im Jahre 1916 noch zur Verfügung stand.

Von den zur Einfuhr nach England bestimmten Ladungen seien aber nur zwei Prozent verlorengegangen. In den letzten drei Monaten seien im November 22 Schiffe mit zusammen 130 375 Bruttotonnen, im Dezember 21 Schiffe mit 115 752 Bruttotonnen und im Januar 11 Schiffe mit 55 588 Bruttotonnen in Dienst gestellt worden.

Die „Times“ bemerkt hierzu, daß in diesen drei Monaten zusammen 147 Schiffe mit über 1600 Bruttotonnen versenkt worden seien. Das Blatt erkennt offenbar, daß der Marinefaktör mit dem künftigen Namen mit diesen Zahlen wenig Eindruck machen kann. Bei uns wird dieser Eindruck um so geringer sein, als diese Versenkungsangaben der Engländer nur einen kleinen Teil des wirklich versenkten Schiffsraumes ausmachen, von Dauerbeschädigungen wichtiger englischer Schiffe ganz abgesehen.

U-Boot-Beute.

Berlin, 26. Febr. (Mitteil.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelschiffsraumes. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Athenic“ (4078 Tonnen). Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschickt durchgeführtem Angriff abgeschossen. Fast alle Dampfer waren tiefsinkend. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Ernährungsschwierigkeiten

nimmt seit Ende vorigen Jahres in der englischen Öffentlichkeit breiten Raum ein. Die Zeitungen sind gefüllt mit meist trübsinnigen Betrachtungen über den Einfluß des U-Boot-Krieges auf den steigenden Mangel, mit neidischen Seitenblicken auf die durch die deutsch-russischen Friedensverhandlungen sich vorbereitende Besserung der Lebensmittelverhältnisse der Mittelmächte. Dem Ernährungs-Pessimismus geben die Leiter des englischen Lebensmittelsamens treffenden Aus-

Ausgabe von Schwefel und Kupferbitriol.

Der Bedarf an Schwefel und Kupferbitriol zur Bekämpfung der Reblkrankheiten für das laufende Jahr ist bis spätestens

Freitag, den 1. März d. J., nachmittags 5 Uhr unbedingt anzumelden.

Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Betr. Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Einteilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr.	101—200 einschl.
" " " "	501—600 "
" " " "	901—1000 "
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr.	201—300 einschl.
" " " "	601—700 "
" " " "	1000—1100 "
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr.	300—411 einschl.
" " " "	701—813 "
" " " "	1101—1183 "
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr.	1—100 einschl.
" " " "	412—500 "
" " " "	814—900 "

12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.

Schierstein, den 28. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 58a der Reichsbrotverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Biebrich der Preis:

a) für einen Laib Roggenbrot, und zwar Langbrot in gewöhnlicher Form (freigeschobenes), Langbrot in Enser Form (angehochenes), oder Rundbrot im Gewichte von 1610 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 75 Pf.;

b) für einen Laib Weißbrot (Kranenbrot) im Gewichte von 800 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 45 Pfennig

festgesetzt.

Diese Festsetzung tritt am 1. t. Mts. in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 2. ds. Mts. aufgehoben.

Wiesbaden, den 28. Februar 1918.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende:

von Heimbürg

Bekanntmachung.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Samstag, den 2. März 1918
vormittags 11 Uhr

lassen die Erben des Weinhandlers Ludw. Phil. Sattler zu Wiesbaden die in hiesiger Gemarkung belegenen und im Grundbuche von Schierstein, Band 24 Blatt 697, verzeichneten Grundstücke

St. Nr.	Flur Nr.	Fläche in qm	Bezeichnung	Ort	Größe
St. Nr.	Flur Nr.	Fläche in qm	District	Ort	Größe
1	5	64	Weinberg Höl		6 65
2	4	63	" Schweinsberg		4 55
3	5	25	" Pfaff		3 52
4	5	29	" Pfaff		10 82
5	5	63	" Höl		3 52
6	5	36	" Pfaff		2 48
7	5	37	" "		2 55
8	5	65	" Höl		3 06
9	5	91	" Hölberg		3 86
10	5	56	" Höl		6 42
11	16	39	" Aranz		13 69
12	4	34	Acker Schweinsberg	1	6 36
13	4	64	Weinberg Schweinsberg		4 90
14	4	33	Acker Schweinsberg	1	6 24
15	5	15	Weinberg Pfaff		2 —

auf 8 Termine öffentlich meistbietend im Sitzungssaal des Rathauses durch den unterzeichneten Ortsgerichtsvorsteher versteigern.

Die Versteigerungsbedingungen und die die Grundstücke betreffenden Nachweisungen können während der Dienststunden bei mir eingesehen werden.

Schierstein, den 21. Februar 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher:

A. Schmidt.



Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Nefie, der

Unteroffizier Ludwig Schäfer

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

im vollendeten 34. Lebensjahr nach schwerem, im Felde sich zugezogenem Leiden, seinem lieben Bruder in die Ewigkeit gefolgt ist.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Schäfer geb. Baum

Familie Ludwig Schäfer III.

Schierstein, den 28. Februar 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März 1918, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 10, aus statt.



Nach erfolgter Ueberführung unseres lieben, teuren Sohnes, Bruders und Schwagers

cand. theol.

Ernst Schuster

Leutnant der Res.

findet die Beisetzung nächsten Samstag, den 2. März, nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe von der Leichenhalle daselbst aus statt.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau E. Schuster Wwe.

Schierstein, den 28. Februar 1918.

Kleines

Wohnhaus

in nächst. Nähe des Hafens zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Monatsfrau oder Mädchen

für ganz gesucht von

Frau Thiele, Rheinstraße 9.

Junges Fräulein

mit schöner, flotter Handschrift (bzw. in Stenographie u. Schreibmaschine) sucht Anfangsstelle auf Büro. Offerte unter 450 an die Geschäftsstelle.

Handwerker Arbeiter

sucht

H. Scherer, Wiesbaden, Frankenstr. 10. III.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10

Reparaturen.

Werkzeugmacher, Schlosser, Dreher

zum sofortigen Eintritt für dauernde Beschäftigung gesucht.

Maschinenfabrik Rhénania

C. Manthe,

Niedertwalluf a. Rh.

Rübenabfälle

für Futterzwecke zu verkaufen, per Zentner Mt. 2.—

Nova, Dörranstalt.

Städt. Sparkasse



Biebrich

Mündelsicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9 bis 2½ Uhr.